

# „Wir wollten einen kleinen Beitrag leisten“

Anna-Lena Atzert und Miriam Fleck über die Arbeit in einem Waisenhaus in Tansania

**HOSENFELD/  
KÜNZELL/MOSHI**

Was Anna-Lena Atzert (26) und Miriam Fleck (29) in den vergangenen Wochen erlebt haben, war ein großes Abenteuer und „eine unglaublich schöne Zeit“, wie sie sagen. Die beiden Freundinnen arbeiteten drei Wochen lang in einem Waisenhaus in Tansania. Auch wenn ihr Aufenthalt kurz war, haben sie dafür gesorgt, dass die Spuren ihrer Arbeit dort noch lange sichtbar sein werden.

Von unserem Redaktionsmitglied **JESSICA VEY**

Das Waisenhaus in der Stadt Moshi in Tansania ist einer von Tausenden Orten auf dem afrikanischen Kontinent, wo Hilfe dringend gebraucht wird. „Die drei Wochen, in denen wir dort ehrenamtlich gearbeitet haben, sind eigentlich wie ein Tropfen auf den heißen Stein“, sagt Miriam Fleck. „Wir konnten in dieser kurzen Zeit gar nicht genug tun.“ Und Anna-Lena Atzert fügt hinzu: „Wir wussten, dass wir dort nicht die Welt retten können. Aber wir haben alles gegeben, um wenigstens ein bisschen was zu erreichen.“

Dafür brauchten sie Geld. In Freundes-, Verwandten- und Bekanntenkreisen haben Atzert, die aus Hosenfeld-Poppenrod kommt, und Fleck, die in Künzell-Bachrain wohnt, Spenden gesammelt. Etwas mehr als 1000 Euro sind zusammengekommen. „Damit konnten wir in Tansania einiges anfangen“, betont Fleck. Für die Gelder sind sie den Spendern unheimlich dankbar. „Wir kauften davon, was im Waisenhaus benötigt wurde: Essen, Medikamente und Hygieneartikel.“

Das Ergebnis der ersten Einkaufsfahrt: 100 Kilogramm Reis, 100 Kilogramm Mais, 20 Kilogramm Zucker und 25 Liter Öl. Außerdem: Seife, Windeln, Feuchttücher und Anti-



Auch wenn sie viel Trauriges in Tansania erlebt haben, waren die drei Wochen für Anna-Lena Atzert (von links) und Miriam Fleck eine „unglaublich schöne Zeit“, wie sie gegenüber FZ-Redakteurin Jessica Vey sagen. Zum Abschied bekamen sie von den Waisenkindern selbst genähte Taschen geschenkt. Foto: Anna-Lena Bieneck

biotika. „Mit einigen Kindern sind wir direkt zum Arzt. Sie hatten Infektionen, die dringend behandelt werden mussten. Vorher war oft einfach nicht genügend Geld da, um den Arztbesuch zu bezahlen“, erklärt Atzert.

Zum Essen haben die circa 50 Waisenkinder, die zwischen 9 und 19 Jahre alt sind, nicht viel. „Es gibt fast nie Fleisch oder Gemüse. Stattdessen steht jeden Tag Bohneneintopf auf dem Speiseplan – mal weiße, mal rote Bohnen. Die sind haltbar und machen satt. Wenn es mal etwas anderes gab, haben die Kinder sich to-

tal gefreut“, erzählt die 26-Jährige aus Poppenrod und blickt auf einen Abend zurück, an dem die beiden Frauen für die Kinder gekocht haben. „Es gab Reiseintopf mit Gemüse. Beispielsweise Zucchini haben die meisten noch nie gegessen.“

Deshalb haben die beiden Saatgut gekauft und einen Gemüsegarten angelegt: Tomaten, verschiedene Sorten Kartoffeln und Paprika. Auch eine neue Nähmaschine haben sie von den Spendengeldern gekauft. „Die Kinder haben nicht die Mittel, auf eine öffentliche Schule zu gehen. Aber sie werden von den Ehrenamtlichen

im Waisenhaus unterrichtet, zum Beispiel in Englisch und auch im Schneidern.“

Doch die Zukunftsaussichten für diese Kinder sehen

## AUF DER BLAUEN COUCH

nicht gut aus. „Wenn sie nicht auf eine öffentliche Schule gehen, haben sie keinen Abschluss. Und ohne Abschluss, kein Job“, erläutert Miriam Fleck. „Eine Möglichkeit, trotzdem Geld zu verdienen, ist auf dem Markt Obst und Gemüse

zu verkaufen. Aber da stehen sie nicht allein. Es gibt total viele, die dort ihre Waren anbieten. Der Wettbewerb ist hart.“ Ihr Blick wird nachdenklich. „Es ist schlimm zu wissen, dass viele Kinder dort keine Perspektive haben.“

Auch die Schicksale, von denen die beiden erfuhren, stimmen traurig. „Viele Mädchen sind total eingeschüchtert. Einige wurden von Familienmitgliedern missbraucht und vergewaltigt. Wir haben versucht, ihnen zu helfen, selbstbewusster zu werden“, sagt Atzert.

Im Waisenhaus gehörte zu ihren Aufgaben, die Kinder zu

Anzeige



## GARTEN L(I)EBEN

Entdecken Sie jetzt die größte Ausstellung von Marken-Gartenmöbeln und Accessoires im Raum Ostthessen

**TREND-HOUSE**  
WOHNTRÄUME FÜR DRAUSSEN

Mehr Informationen unter [trendhouse-fulda.de](http://trendhouse-fulda.de)

**DEDON**

unterrichten und mit ihnen zu spielen. „Sie sind uns total ans Herz gewachsen. Zum Abschied haben sie uns Bilder gemalt und selbst genähte Taschen geschenkt. Und wenn sie lächelten, wussten wir: Wir haben ihnen ein bisschen Hoffnung gegeben – wenn auch nur für einen kurzen Moment.“

Mit ihrem Aufenthalt in Tansania haben sich die Frauen einen Traum erfüllt. Beide wollten schon immer an einem sozialen Projekt mitwirken. Atzert, die am Finanzamt in Frankfurt arbeitet, und Fleck, die als kaufmännische Angestellte in Bad Soden-Salmünster tätig ist, haben sich dafür drei Wochen Urlaub genommen. Ob sie das Waisenhaus, die Kinder und die Projektleiterin „Mama Faraji“, von der sie unheimlich begeistert waren, je wiedersehen? „Die Frage ist nicht ob, sondern wann“, sagen beide.

## Drogen im Keller angebaut

Eichenzeller und Ebersburger verurteilt

**FULDA**

Ein 39-Jähriger aus Eichenzell und ein 28-Jähriger aus Ebersburg sind gestern vor dem Amtsgericht wegen Anbaus von Hanfpflanzen verurteilt worden. Der Jüngere handelte zudem mit den Drogen.

Von unserem Redaktionsmitglied **SEBASTIAN KIRCHER**

Insgesamt 71 Hanfpflanzen in professionell aufgebauten Plantagen, dazu Amphetamine und diverse Rauschgiftutensilien hatten Polizisten vor gut einem Jahr in zwei Häusern in Eichenzell und Ebersburg gefunden. Dabei war es nur Zufall, dass sie auf die Drogen gestoßen waren. Denn der 39-Jährige hatte Schulden beim Finanzamt, Ermittler durchsuchten deswegen sein Haus und entdeckten die Plantage. Währenddessen kam nichtsahnend der 28-Jährige hinzu, der einen Schlüssel zum Haus seines Kumpels hatte – und wurde prompt festgenommen.

Vor dem Amtsgericht gestern gab der Ältere dann an, gar nichts mit dem Hanf zu tun zu haben. Sein Verteidiger Knut Hillebrand sagte, sein Mandant habe dem Ebersburger „aus freundschaftlicher Verbundenheit“ den Keller überlassen. Er konsumiere weder Drogen noch habe er einen Anteil an der Ernte oder dem Verkauf erhalten.

## AUS DEM GERICHT

Das bestätigte der 28-Jährige. Einen Handel mit den Drogen, den ihm die Staatsanwaltschaft vorwarf, wies er aber zunächst zurück. Die Betäubungsmittel seien allein für den Eigenkonsum gewesen. „Nach dem Feierabend habe ich eins, zwei Joints geraucht, am Wochenende kamen noch Amphetamine dazu“, erklärte er. Doch die schiere Menge der gefundenen Pflanzen ließen diese Version unglaubwürdig erscheinen. Durch hartnäckiges Nachfragen der Staatsanwältin Heike Meeuw-Wilken gestand der Ebersburger

schließlich, die Drogen auch verkauft zu haben. Zugleich betonte er: „Ich bin froh, dass das alles aufgeklont ist. Ich habe mit der Szene nichts mehr zu tun und lebe jetzt glücklicher und zufriedener.“

Die Staatsanwältin erläuterte allerdings: „Herstellung und Vertrieb von Rauschgift, das ist keine Bagatelle.“ Sie forderte deswegen eine 18-monatige Freiheitsstrafe auf Bewährung für den 28-Jährigen sowie 2000 Euro Geldbuße und für den 39-Jährigen, der sich der Beihilfe zum Anbau schuldig gemacht habe, sechs Monate auf Bewährung und 1500 Euro. Die Verteidiger Knut Hillebrand und Reinhold Bude hielten das für überzogen und plädierten auf geringere Strafen.

Das Schöffengericht unter Vorsitz von Richter Dr. Szymon Mazur verurteilte den 39-Jährigen letztlich zu einer Geldstrafe von 90 Tagessätzen à 15 Euro. Der Jüngere als Haupttäter erhielt eine Freiheitsstrafe von 18 Monaten mit einer Bewährungszeit von zwei Jahren. Zudem muss er je 500 Euro an die Tafel und den Heimattiergarten zahlen und sich regelmäßigen Drogentests unterziehen.

## Initiativen kritisieren Brand

Bahnausbau: Politiker weist Vorwürfe zurück

**REGION**

In der Diskussion um die Varianten der geplanten Schnellbahntrasse Hanau-Fulda/Würzburg wird Kritik am Fuldaer Bundestagsabgeordneten Michael Brand (CDU) laut: Bürgerinitiativen (BIs) aus dem Kinzigtal werfen ihm vor, sich politisch einzumischen.

Hintergrund der Vorwürfe war ein Treffen der BIs aus dem Südkreis mit Brand und Landrat Bernd Woide (CDU).

Wie die BIs keine neue Bahn im Kinzigtal und gegen Lärm sowie Vertreter der Städte Bad Soden-Salmünster und Steinau a. d. Straße mitteilen, fordern sie die „Einhaltung der Regeln des Dialogforums und politische Neutralität“. Die Teilnehmer äußerten Befürchtungen zum Verfahren der Bahn und des Dialogforums zur Auswahl der Trassenvariante für den Ausbau der Bahnstrecke. Es habe „sich in den letzten Tagen der Eindruck gefestigt, dass das

bisher sachlich einwandfreie Dialogverfahren auf den letzten Metern durch politische Einflussnahmen torpediert wird.“

Begründet wird diese Sorge damit, dass Brand in das Verfahren eingreife – das zeige seine Teilnahme an dem Treffen mit den hiesigen BIs. Zudem würden „hochrangige Vertreter der Bahn in Einzelgesprächen mit Kommunen“, die an den verbliebenen Trassenvarianten IV und VII liegen, versuchen, die Umsetzung der Variante IV

## „Überzogener Rundumschlag“

„hoffähig zu machen“. Es sei zu vermuten, dass die Bahn aus „besonderem politischen Druck“ heraus handle.

„Dass sich die Bahn diesem Druck beugt, ist nicht in Ordnung“, stellt der Vorsitzende der BI Hände weg vom Kinzigtal, Gottfried Veiel, fest. Schließlich habe die Bahn betont, dass die Berücksichtigung der Belange der Anwohner Priorität habe. Dies spreche für die Variante VII. Fünf der sechs BIs sowie Bürgermeister der

Kommunen im Süden Fuldas sprechen sich hingegen für IV aus, die aus Sicht der Kinzigtaler Freizeit- und Erholungsflächen zerstöre und zum Abriss von Gebäuden führe. „Trasse IV vermindert die Lebensqualität der Bewohner im Kinzigtal, die durch den Lärm der Autobahn und der Bestandsbahnstrecke schon jetzt stark belastet sind und die ortsnahe Ruhezonen benötigen“, so Andreas Harner, Vorsitzender der BI Keine neue Bahn im Kinzigtal.

Brand nennt die „persönlichen Angriffe“ aus dem Kinzigtal einen „sehr schlechten Stil“ und „überzogenen Rundumschlag“; die Unterstellungen seien unzutreffend. „Nicht Lautstärke, sondern Argumente entscheiden in diesem anspruchsvollen Verfahren“, sagt Brand mit Blick auf das die Ausbauplanungen seit 2014 begleitende Dialogforum. Er wirbt dafür, dass die Landkreise Main-Kinzig und Fulda „gemeinsam das Beste für die Anwohner und Fahrgäste rausholen, von Linieneinführung über besseren Lärmschutz bis hin zu mehr Barrierefreiheit. Da sind sich auch die Bundestagsabgeordneten entlang der Strecke einig“. nz, alb